



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Wer sich auf die Suche nach der Antwort auf die Frage begibt, was der Städter nachts in München treibt, der sollte ruhig mal eines der von Ed Meier angebotenen Schuhputzseminare besuchen. Ein solches dauert rund vier Stunden. Wer es verlässt, hat wieder mehr Respekt vor dem Leder, das uns die Tiere als letztes Geschenk geben, „Ed Meier zwei“ unter den Nägeln – und unvergleichliche Erfahrungen zum Thema „Sex and the City“ gesammelt.

Schuhe putzen mit Ed Meier

– ein Selbstversuch

Ich bin spät heimgekommen, es hat länger gedauert als ich erwartet habe. Noch immer kreisen meine Gedanken um den intensiven Abend. Außer mir war nur eine einzige Frau im Schuhputzkurs. Seit wann interessieren sich Männer fürs Schuhputzen? Wird Hausarbeit womöglich interessanter, wenn die Objekte wertvoller sind? Darüber muss ich nachdenken.

Was für Männer dort zusammenkommen sind! Stattliche und stille Kerle, manche mit Ehering, etliche ohne, fast alle zwischen 35 und 50 Jahren alt. Keiner hat sich dem anderen vorgestellt, darum kann ich leider nicht mehr über diese Herren verraten – außer der Tatsache, dass sie auf teuren Sohlen dahergekommen sind. Könnte womöglich George Clooney bei Ed Meier die Bürste schwingen, ohne dass wir es je erfahren würden?

Unser gemeinsames – das einzige – Thema: Schuhputzen. Oder wie Peter Eduard Meier, der es sich nicht nehmen lässt, alle Arbeiten selbst vorzuführen, kokett sagt: das Put-Zen. Sehr meditativ unser Abend, keine Frage. Von den vier Stunden haben wir Lehrlinge – durch die blauen Schürzen zur verschworenen Gemeinschaft mit dem Meister formiert – mindestens drei Stunden lang gelbe, nach allen Regeln der Kunst um die Finger geschlungene Ed-Meier-Lappen in der Hand, um die zentrale Aufgabe zu lösen, deren Beherrschung den ganzen Menschen fordert: einem neuen, schwarzen Kalbslederschuh das Aussehen eines Lackschuhs zu verleihen. Wasserpolitur: die Königsklasse.



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Während wir in der ersten halben Stunde die EM-2 mit kreisenden Bewegungen auftragen, führt uns Ed Meier Junior in die Geheimnisse seiner Zunft ein: Welche Leder werden verarbeitet? Welche Nähte sind die besten? Wie wird ein Absatz aufgebaut? Wir lauschen und schweigen.

Später, als wir die ersten Wassertröpfchen auf die Creme geben dürfen, steigt der Konzentrationspegel weiter an. Denn jetzt gilt es nicht nur, die Ohren aufzustellen, um zu lernen, wie sich der gute Schuh vom Massenfabrikat unterscheidet und mit den Augen zu erfassen, was uns am echten Schuh soeben gezeigt wird, sondern wir müssen gleichzeitig darauf achten, Wasser und Creme so zu vereinen, dass Glanz entsteht. Hurra, die erste Schicht überzieht das Leder! Eine von vielen, die folgen müssen.

Nicht jeder bringt den Lack zustande. Irgendwann reibe ich zu fest. Das zerstört, was vorher kunstvoll aufgebaut wurde. Mein Nachbar zur rechten – wir sitzen auf polierten Bierbänken rund um einen großen Tisch inmitten von Schuhen, Krawatten und Wachsjacken – reibt kurz vor der Vollendung noch Tuchfusseln ein. Und der Herr linker Hand kann dem Schuh das Matte nur unvollkommen ausreiben. Ab und an wirft Peter Eduard Meier jetzt ein Witzchen ein, um unsere Anspannung zu lösen. Bei mir wirkt es nicht, die Pointen sind wohl doch mehr aufs männliche Gemüt zugeschnitten.

Als die Pause angekündigt wird, fällt es uns schwer, den inzwischen so vertrauten Schuh loszulassen. Leckere Tramezzini und feine Baumkuchenecken in Vollmilchschokolade wecken dann neue Kräfte.

Wir lernen, dass der Wildlederschuh mit Salzrand gewaschen werden muss, wie Hirschknochen Schäden im aasseitig verarbeiteten Leder beseitigen, dass blaue Herrenschuhe modischer Schnickschnack sind und dass der richtige Schuh zum Frack der Pump mit Schleife ist, den zu tragen aber nur geraten wird, wenn die Quote der anwesenden Aristokraten über einem Prozent liegt. Neureiche kennen derlei Stildetails üblicherweise



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

nicht und neigen dazu, sich über diesen Schuh lustig zu machen. Wir schweigen und putzen weiter. Keiner fragt, was ich immer schon mal wissen wollte: welche Männer tragen eigentlich Samthauschuhe mit Gamsstickerei? Und was muss ich von einem Mann halten, der weiße Slipper trägt?

Als wir spät am Abend per Handschlag in die verschneite Residenzstraße verabschiedet werden, stelle ich mit einer gewissen Erleichterung fest, dass keiner der Herrn – was durchaus stilecht wäre! – Galoschen zückt.

Noch mehr freut es mich, dass das unheimliche Schweigen der Männer jenseits der Pforte ein leises Ende nimmt: Auf dem Weg zur U-Bahn, den immerhin einer der Herren mit mir teilt, gesteht mir dieser mit sanfter Stimme, dass er beim aufmerksamen Polieren leider nicht alle der sehr interessanten Ausführungen genau mitbekommen habe. Kein Problem, denke ich mit Blick auf die anderen Menschen, die heute Nacht unterwegs sind. Du weißt jetzt wenigstens, dass man Schuhe lieben muss.